

Von: **Literatur outdoors - Worte sind Wege** donotreply@wordpress.com 
Betreff: Wöchentliche Zusammenfassung für Literatur outdoors - Worte sind Wege am 23. Juli 2026
Datum: 23. Juli 2026 um 10:18
An: info@anjahirsch.com



[Im Blog weiterlesen](#) o



Literatur outdoors – Worte sind Wege

« Statt mundtot zu werden, steht da di Schrift, das Wort. » _ 100.Geburtstag Ingeborg Bachmann _ Anja Hirsch, Schriftstellerin _ Berlin 23.7.2026

von **wortweg08** am 23. Juli 2026



Ingeborg Bachmann _ Anja Hirsch

2026 _ 100.Geburtstag Ingeborg Bachmann

**Ingeborg Bachmann, Schriftstellerin *25.6.1926 Klagenfurt
+17.10.1973 Rom.**





Ingeborg Bachmann, Rom 1962

100.Geburtstag Ingeborg Bachmann _

im Interview _ **Anja Hirsch, Schriftstellerin** _ **Berlin**

Liebe Anja, welche Zugänge gibt es von Dir zum Werk Ingeborg Bachmanns?

Eingetaucht war ich in ihre Texte schon früh, in « Malina », « Der Franza », interessanterweise zuerst die Prosa, und zwar zunächst identifikatorisch. Endlich ein Hallraum für die eigene Dunkelheit! habe ich im Germanistikstudium Anfang der 90er eine Hausarbeit über die Erzählung « Ein Wildermuth » geschrieben. Dieser Richter, der durch einen Angeklagten gleichen Namens in die eigene Vergangenheit gezogen wird und im Laufe der Verhandlung die Fassung verliert, wird großartig erzählt. Und mit Wittgenstein, den ich natürlich dazu finden wollte, inhalieren, so glasklar aufzufächern! Ohne sonstigen theoretischen Unterbau nah am Text zu bleiben. Habe eben meine genialen Hausarbeiten überall gesucht und nicht gefunden. Was seltsam ist, da ich sich selbst aufbewahrt zu haben. Stattdessen habe ich « Malina » als Lektüretipp in einem Uniordner von damals in einer Literaturliste der feministischen Literaturwissenschaft entdeckt. Jetzt erinnere ich mich an meine Angst von damals, dass dieser Ansatz meine geliebte Ingeborg Bachmann reduziert. Wo ich doch die Sprachgewalt fand als alle damit verhandelten Themen.

Was macht das Besondere Ihres Schreibens aus?

Für mich war es immer die Genauigkeit des Worts. Es zu zerlegen, seine Bestandteile und auf Bedeutungspartikel abzuklopfen. Es nehmen und weiterzuentwickeln, durchaus logisch. Sich in der Sprache dann verheddern und zum poetischen Kern vorzudringen. Dieser Prozess nimmt mich jedesmal mit und fasziniert mich bis heute.

Möchtest Du bestimmte Werke hervorheben?

« Das dreißigste Jahr » mit dreißig zu lesen, müsste Pflicht sein, aber heute verstören? In ihrer motivischen Dichte finde ich immer noch die Erzählungen entdeckenswert. Neben den Gedichten, natürlich. « Malina » ist so sehr an mein frühes Ich gebunden, dass ich nicht weiß, wie es auf Leser*innen heute wirkt. Die neu zu entdeckenden Brüche mit einer mir unheimlichen Freude, nicht sicher, ob es richtig ist, nur in kleinen Dosen.

Wie siehst Du Ingeborg Bachmanns Gesellschaftskritik der zerstörenden und zerstörerischen patriarchalen Welt heute?

Hellsichtig! Und das zu einer Zeit, da dies nicht in aller Munde ist, sondern der Wand zu verschwinden (Malina), ist ja keine Sozialtheorie, sondern eine Handlung, die man aktiv oder passiv lesen kann, aber jedenfalls es ein starkes Bild, das einen förmlich hineinzieht. Statt mundtot zu werden, steht da die Schrift, das Wort. Ein Gegenüber, das ich fassen kann und in das ich auch etwas einlegen, einarbeiten kann. Die Not, aber auch die Hoffnung auf Veränderung.

Die Liebe in allen Facetten von Glück und Verhängnis ist ein wesentliches Thema in Gedichten wie Prosa Ingeborg Bachmanns. « die Männer sind unheilbar krank... » (Interview, 1971) _ wie wir nach/mit Bachmann?

Hoffentlich nicht zu vorsichtig! Lieben hat was mit Mut zu tun. Eine Leidenschaft in den Lieben Ingeborg Bachmanns können wir uns auch ein Quantum Mut von ihr borgen und die Freude am Austausch. Sich Briefe zu schreiben, ist ja leider etwas aus der Mode gekommen. Aber es ermöglicht doch, bei allem Risiko, ein tiefes sich Einlassen auf ein Du. Falls wir nicht nur monologisieren. Diese dialogische Kraft ist mir sehr wichtig. Die Gefahren des (falsch verstandenen) Worts liefert sie gleich mit. Aber sie macht uns dadurch eben auch sensibel für den Verlust des Eigenen innerhalb von Beziehungen. Das auszuhandeln erscheint mir wichtig. Über die unterschiedlichen Bedürfnisse von Nähe und Distanz zu sprechen. Gerade in unseren oft immer noch

festgefahrenen, vorgelebten Rollen. Wenn wir dieser Art verzweigt Austausch etwas mehr Leichtigkeit und Humor hinzufügen, lässt sie lieben, und zwar nicht nur in der Literatur.

„Es ist eine seltsame, absonderliche Art zu existieren, asozial, einsam, verdammt, es ist etwas verdammt daran“, so charakterisierte Ingeborg Bachmann in ihrer Rede zur Verleihung des Anton Wildgans Preises (1971) Schreiben und Existenz. Schreiben, die Kunst immer (auch) eine Form des persönlichen „Martyriums“?

Mit sich allein zu sein, ohne verrückt zu werden, ist schon eine der höchsten Künste, finde ich. Ständig mit anderen zu sein, aber auch dazwischen leuchten das Schreiben und andere Ausdrucksmöglichkeiten als « Damm », wenn wir Ingeborg Bachmann diesem Zitat wieder wörtlich nehmen. Mir scheint, dass sie kein Wort unüberlegt gebraucht. Sie zwingt uns, genau hinzuhören. Und von diesem « verdammt » sein abklopfen, bricht es für mich in dieser Grenzwall auf. Etwas ist aufgestaut, nichts kann fließen. Sich das machen, ist schon der erste Schritt, daran zu kratzen. Und ja, der Prozess kann beim Schreiben auch manchmal arg werden!

Welche Aspekte in Bachmanns Schreiben möchtest Du neben existenz- wie gesellschaftskritischen Grundpositionen noch hervorheben?

Das Handwerk: Man merkt das Hauen und Klöppeln und Meißeln. Beispiele heraussuchen und in der Schule selbst schreiben. Um die Freude am eigenen Formulieren zu erwecken.

Was hättest Du Ingeborg Bachmann gerne gesagt, gefragt?

Ich hätte mich gerne für ihre Sprache bedankt, die zu entdecken ein Wendepunkt in meinem Leben war. Nie hätte ich mich sonst allein beim eigenen Schreiben bedient. In meinen frühen Texten noch diese Spielwiese war Klasse. So ein Satz von mir, irgendwann im Anfang zwanzig mit Schreibmaschine aufs Papier gehackt, als Teil einer Geschichte mit dem dramatischen Titel « Bewohnt »: « Ich randvoll mit den Ausdünstungen der Anderen. » Das würde ich nicht mehr so schreiben. Aber dass ich mich damals in dieses Überforderungsgefühl hineingetraut habe!

Gefragt hätte ich sie vielleicht, was ihr Hoffnung macht und wie

Schwergewichte und Schönheit beim Schreiben austariert.

Was sind Deine aktuellen Projektpläne?

Ich sitze nach einigen verworfenen Projekten an einem Stoff, der da war. Jetzt höre ich genau zu und stelle alles andere in den Hintergrund. Hoffentlich wird daraus bald mein fertiger, zweiter Roman.

Darf ich abschließend zu einem Bachmann Zitat/Text bitten

« *Meine Situation wird immer gespenstischer.* » Das ist aus einem Brief an Celan 1952. Aus dem Kontext gerissen, drückt es alles aus. Vielleicht könnten es wenden in « *unsere* » Situation.

Herzlichen Dank für das Interview!



Anja Hirsch, Schriftstellerin

Zu Person/Werk: **Anja Hirsch** ist Autorin, Journalistin, Literaturwissenschaftlerin und Life Script® Coach. 2021 erschien ihr Debütroman »Was von Dora blieb« (C. Bertelsmann). 2006 wurde sie in Germanistik mit einer Arbeit zu Wilhelm Genazino promoviert. 15 Jahre Journalistin für überregionale Medien (u.a. Deutschlandfunk, WDR), gibt sie heute auch Kurse im biografischen wie kreativen Schreiben. 1969 in Frankfurt am Main geboren, studierte sie in Frankfurt, im Breisgau, Kanada und Bielefeld Germanistik und Musikwissenschaft. Sie lebt in Unna und Berlin.

<http://www.anjahirsch.com>